



Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat Niedersachsen

Grundlagen von „Communities That Care – CTC“

und warum eine Kommune davon profitieren kann

Übersicht:



- 1) Ziele und Kernelemente**
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund**
- 3) Instrumente und Methoden**
- 4) Ablauf / Umsetzung**
- 5) Wirkungen / Ergebnisse**

Übersicht:



- 1) Ziele und Kernelemente**
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund
- 3) Instrumente und Methoden
- 4) Ablauf / Umsetzung
- 5) Wirkungen / Ergebnisse



"My question is: Are we making an impact?"

Präventionsverständnis bei CTC



- Schwerwiegende Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen stehen am (vorläufigen) Ende einer Entwicklung, die recht- und frühzeitig beeinflusst werden kann.
- Prävention setzt an bei den Vorzeichen dieser Entwicklung („Risikofaktoren“) und entgegenwirkenden „Schutzfaktoren“. Diese sind wissenschaftlich gut untersucht (Längsschnittstudien) und vielfältig. Diese Faktoren sind zu finden in den Bereichen:
 - Familie
 - Schule
 - Jugendliche: individuell und Gleichaltrige (Peers)
 - Nachbarschaft / Soziales Umfeld

= „Entwicklungsorientierter Ansatz“

Was ist das Ziel von Prävention bei CTC?



Verringerung von Problemverhaltensweisen von Jugendlichen:

- Gewalt
- Delinquenz
- Alkohol- und Drogenmissbrauch
- vorzeitiger Schulabbruch
- Teenagerschwangerschaften
- Depressionen und Ängste

Handlungsansatz von CTC



- eine kommunale / sozialräumliche Rahmenstrategie, die
 - sich am (messbaren) Bedarf orientiert (Risiko und Schutz)
 - bestehende Maßnahmen und Angebote mit einbezieht
 - alle Akteure an Entscheidungen beteiligt
 - Maßnahmen bereichsübergreifend miteinander verknüpft
 - knappe Ressourcen zielgerichteter einsetzen will
 - wirkungsüberprüfte Programme empfiehlt u. Projektitis vermeidet
 - messbare Ergebnisse in den Vordergrund stellt
 - Fortschritte mess- und überprüfbar machen will

- strategische Herausforderung:
wie kann die Verwendung wirkungsüberprüfter standardisierter Programme in der Praxis erhöht werden - bei lokal verschiedenen Rahmenbedingungen und Problemstellungen?

Kernelemente von CTC:



- 1) Kommunale Akteure gestalten den Prozess (Lenkungsgruppe / Gebietsteam / Koordination), unterstützt durch Schulungen / Trainings für die beteiligten Akteure
- 2) Risiko- und Schutzfaktoren sowie Problemverhalten werden auf Gebietsebene gemessen (u.a. CTC-Jugendbefragung)
- 3) Auswahl von vorrangigen Faktoren (Daten + Konsens) und Analyse der Lücken und Überschneidungen bei bestehenden Angeboten (bezüglich der priorisierten Faktoren)
- 4) Aktionsplan mit mess- und überprüfbaren Zielen, Einsatz von getesteten Programmen: www.grüne-liste-prävention.de
- 5) Evaluierung und Nachsteuerung des Aktionsplans als Daueraufgabe

Übersicht:



- 1) Ziele und Kernelemente
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund**
- 3) Instrumente und Methoden
- 4) Ablauf / Umsetzung
- 5) Wirkungen / Ergebnisse

Forschungshintergrund:



- 1) **Längsschnittforschung über Risiko- und Schutzfaktoren**
- 2) **Evaluationsforschung über Präventionsprogramme**
 - Nachweise der Wirkung für eine Reihe von Programmansätzen, v.a.
 - Frühförderung von Familien
 - Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Kindern
 - Mentoring
 - Eltern-Trainings
 - „life skills“ Förderung und Anti-Bullying / Mobbingprävention an Schulen
 - Implementationsqualität ist entscheidend für Wirksamkeit
 - Nachweis der Wirkungslosigkeit und Schädlichkeit einzelner Ansätze
 - Wirksamkeit der meisten in der Praxis verwendeten Ansätze ist weiterhin unklar

Was sind Risiko- und Schutzfaktoren?

Risikofaktoren wie z.B.
„Konflikte in der Familie“
erhöhen die Wahrscheinlichkeit
späterer Verhaltensprobleme



Schutzfaktoren wie z.B.
„Bindung zur Familie“
können die Wirkung von Risiken
mindern und senken die
Wahrscheinlichkeit späterer
Verhaltensprobleme



Wirkung von Risiko- und Schutzfaktoren:



Risikofaktoren - Matrix

	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager-schwangerschaft	Depressionen und Ängste
FAMILIE						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
SCHULE						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
KINDER UND JUGENDLICHE						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
NACHBARSCHAFT / GEBIET						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	

Wirkung von Schutzfaktoren:



Bestehende Risiken kann entgegen gewirkt werden...

... auf der individuellen Ebene:

Temperament, Intelligenz, Kompetenzen

... in Familien, Schulen, Peer-Gruppen und Nachbarschaften:

- Fördern von Beteiligungsmöglichkeiten, sozialen Kompetenzen, Anerkennung für positives Verhalten
- Aufbau von Bindungen zu Bezugspersonen und Institutionen
- Klare Standards und Normen für Verhalten

**Schutz aufbauen:
Die „Soziale
Entwicklungsstrategie“**



Risiko- und Schutzfaktoren: 3 Konsequenzen für die Praxis

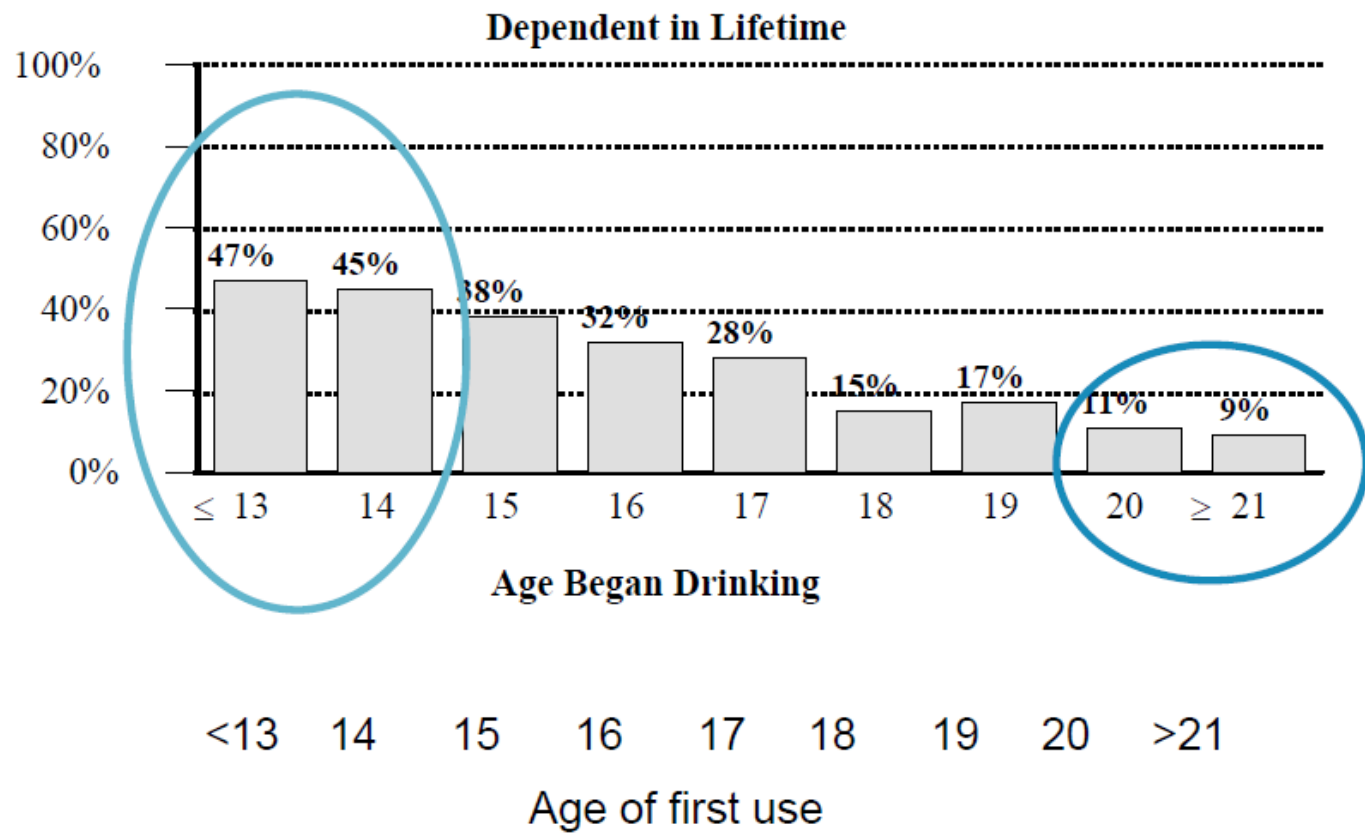


- I) Es gilt das „Gesetz der großen Zahl“
- II) Die Häufung von Faktoren macht den Unterschied
- III) Die Verteilung im Raum beachten

(I) Das „Gesetz der großen Zahl“



Prozent von Erwachsenen mit Alkoholproblemen, nach Alter des Konsum-Beginns



Hingson, R.W., Heeren, T., and Winter, M.R. "Age at Drinking Onset and Alcohol Dependence," *Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine* 160(7):739-746, 2006.

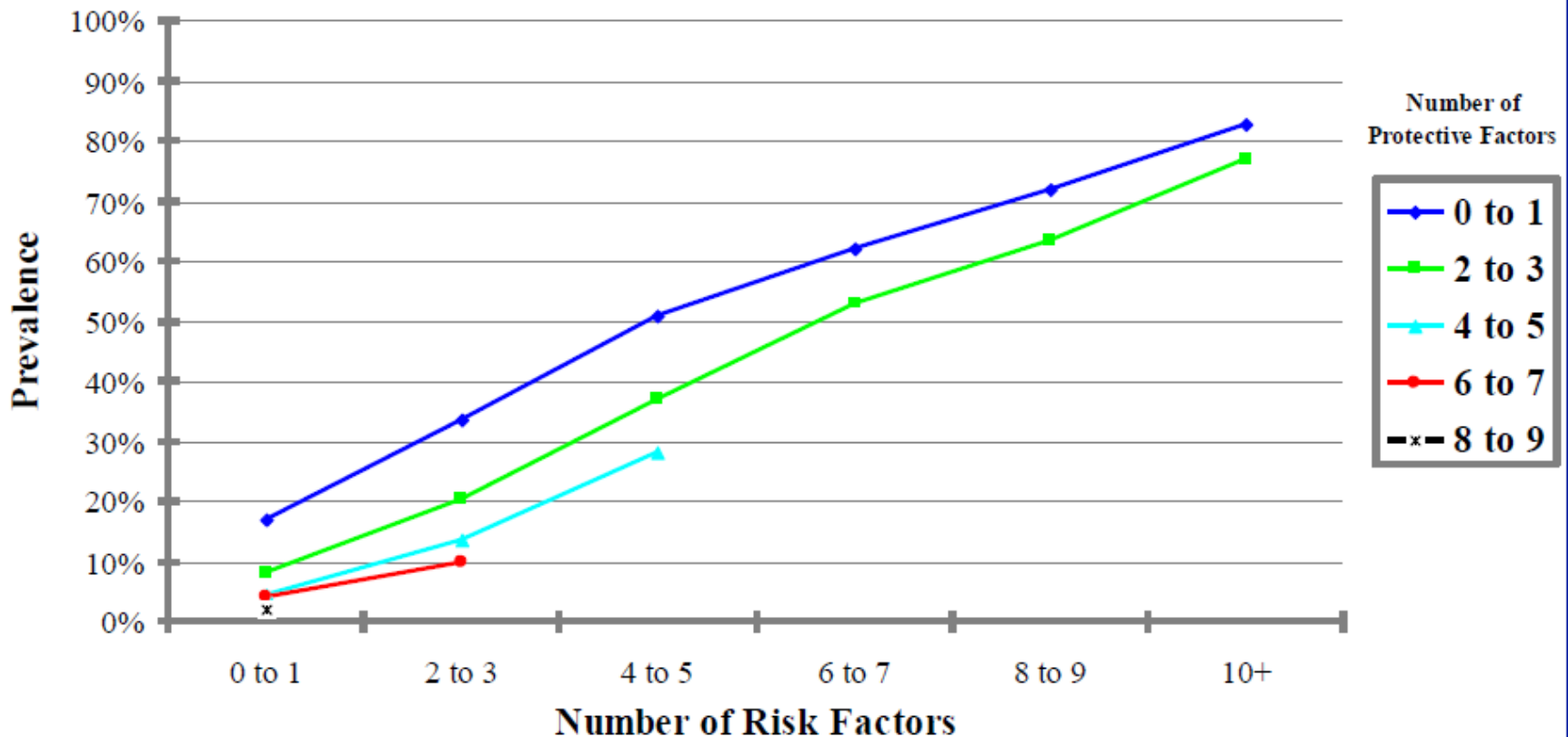
(II) Die Häufung macht den Unterschied



Häufigkeit von „Alkoholkonsum in den letzten 30 Tagen“ bei Anzahl von Risiko- und Schutzfaktoren

Social Development Research Group, 2003

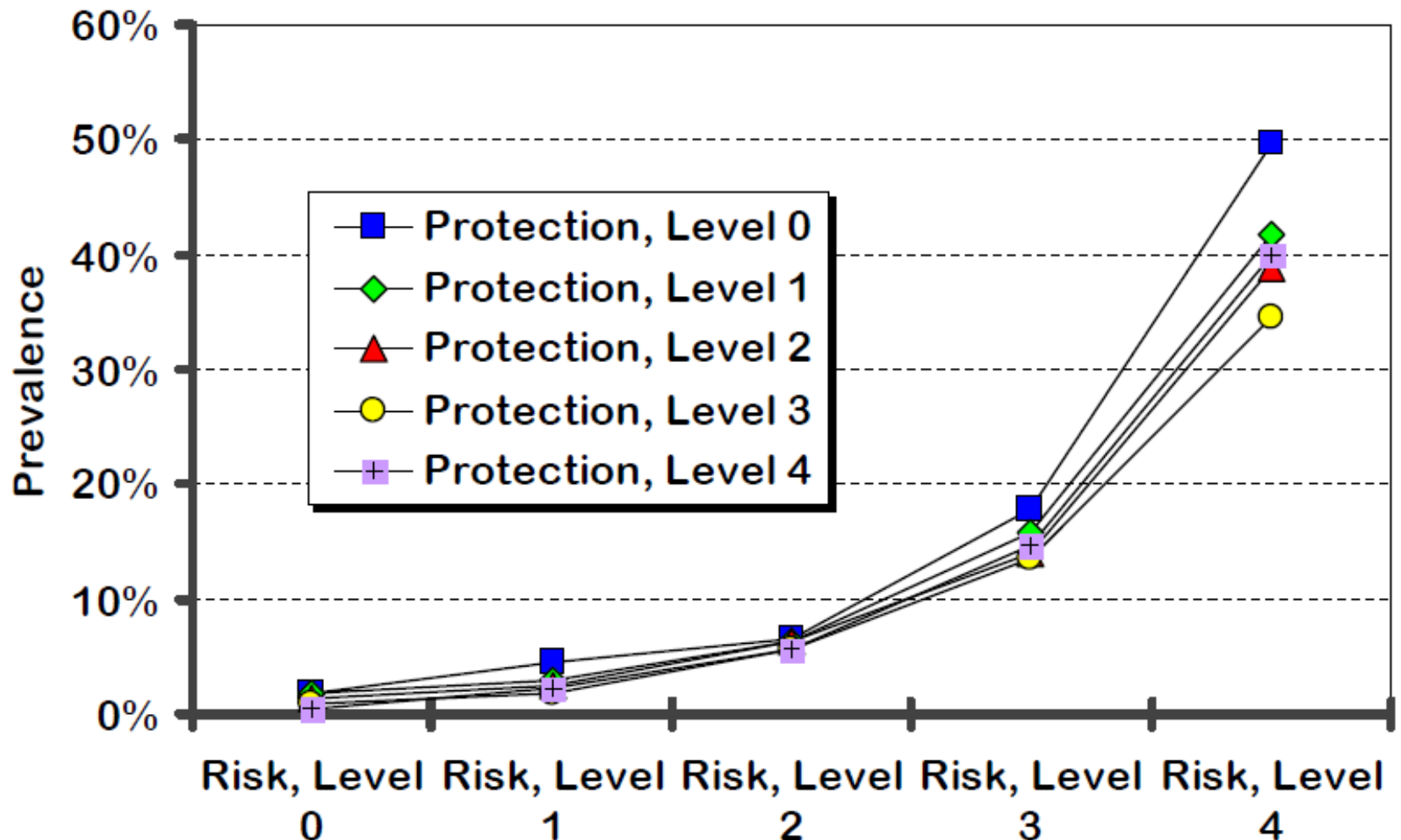
Six State Student Survey of 6th-12th Graders, Public School Students



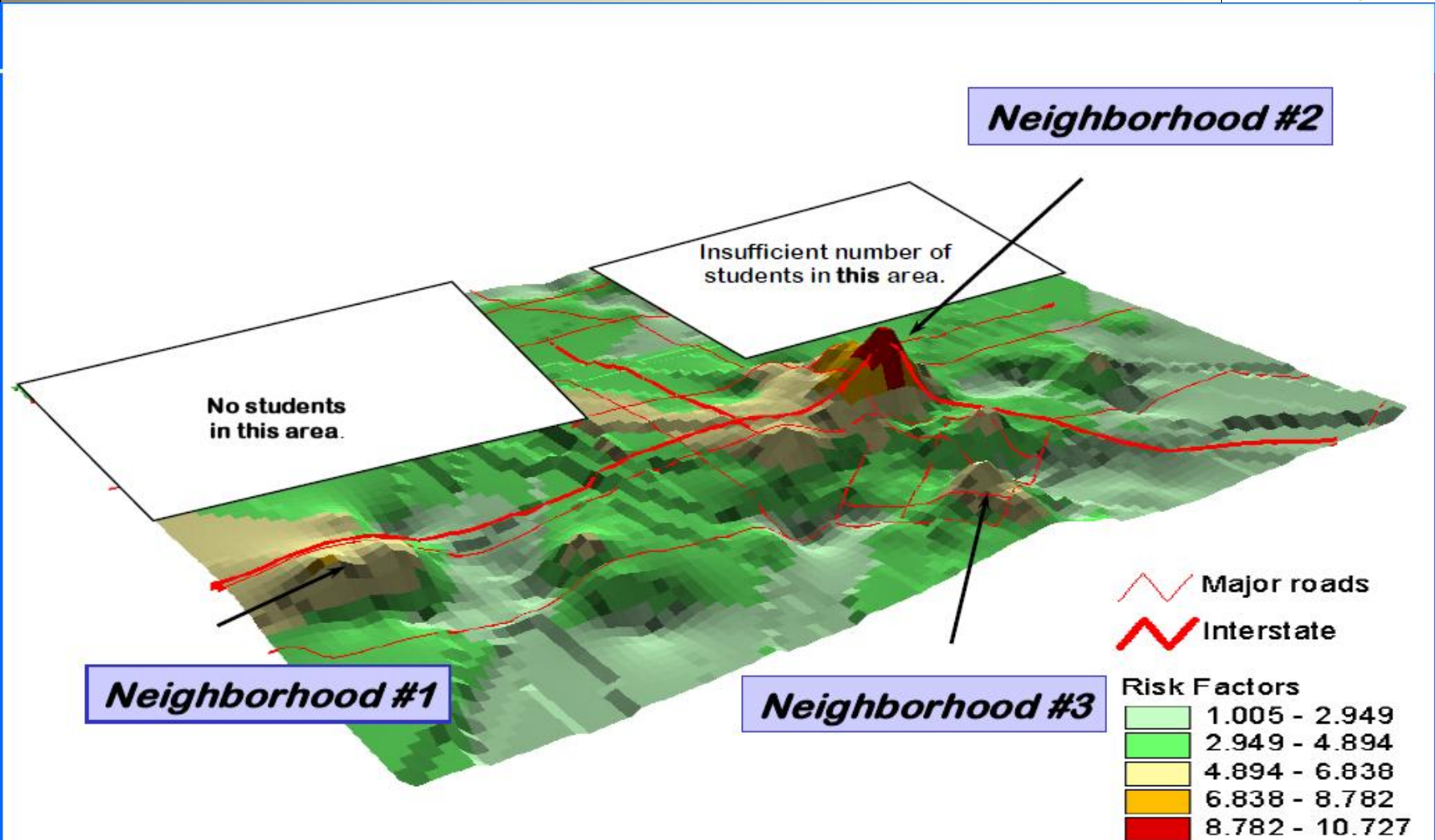
(II) Die Häufung macht den Unterschied

Häufigkeit von „Schlagen, um zu verletzen“ bei Anzahl von Risiko- und Schutzfaktoren

Social Development Research Group, 2003



III) Die Verteilung von Faktoren im Raum: Sozialräume haben unterschiedliche Niveaus von Risiko und Schutz



Übersicht:

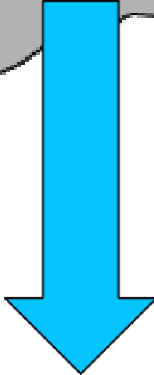


- 1) Ziele und Kernelemente
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund
- 3) Instrumente und Methoden**
- 4) Ablauf / Umsetzung
- 5) Wirkungen / Ergebnisse

Bauernweisheit: vom Wiegen wird die Sau nicht fatter!



Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam



Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen

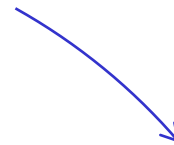
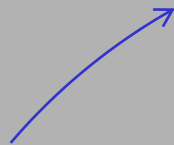
Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen



**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken



Schüler- / Jugendbefragungen:



- **Zuverlässigkeit der Messung ist gut untersucht, „selbstberichtete“ Daten sind ein brauchbarer Ansatz**
- **Befragungen führen eher zu einer leichten Unterschätzung des tatsächlichen Ausmaßes**
- **„Papier und Stift“ ist üblich, international nimmt der Anteil von Online-Befragungen zu - Unterschiede im Antwortverhalten sind bisher kaum bekannt**
- **Schulbezogene Befragungen liefern die besten Teilnahmeraten (ca. 70% - 75%), sind aber herausfordernd (Teilnahmebereitschaft der Schulen, Genehmigung durch das Land, Einwilligung der Eltern)**
- **Haushaltsbezogene Befragungen können eine Alternative sein, liefern aber niedrigere Teilnahmeraten (ca. 30% – 33%)**

CTC Jugendbefragung:



Messung von

- **6 Problemverhalten**
(Gewalt, Delinquenz, problematischer Alkohol und Suchtmittelgebrauch, Schulausfall, Teenagerschwangerschaften, Depressionen)
- **16 Risikofaktoren mit 22 Risikofaktorenskalen und**
- **11 Schutzfaktoren**

Befragung von

- **Jugendlichen im Alter von 12 – 18 mit web-basierten Fragebogen, Dauer ca. 20 – 40 min. (eine Schulstunde)**
- **Modellversuch SPIN:
n = 4.364 SchülerInnen in 48 Schulen in Hannover, Göttingen und LK Emsland**

CTC – Schülerbefragung Fragebogen

18.

Wähle nun jeweils die Antwort aus, die deine Situation am besten wiedergibt.

	nein	eher nein	eher ja	ja
An meiner Schule haben Schüler/innen oft die Möglichkeit, bei Klassenaktivitäten und Unterrichtsregeln mitzuzentscheiden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Lehrer/innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Schule organisiert viele Aktivitäten und Angebote außerhalb der Unterrichtsstunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei einem Problem können sich die Schüler/innen an meiner Schule ganz einfach direkt an eine/n Lehrer/in wenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich auf meiner Schule sicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich fleißig arbeite, lobt mich mein/e Lehrer/in.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe oft bessere Schulleistungen als meine Klassenkameraden/innen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meiner Klasse kann ich oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen bringe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

19.

Wähle auch hier immer die Antwort aus, die deine Situation am besten wiedergibt.

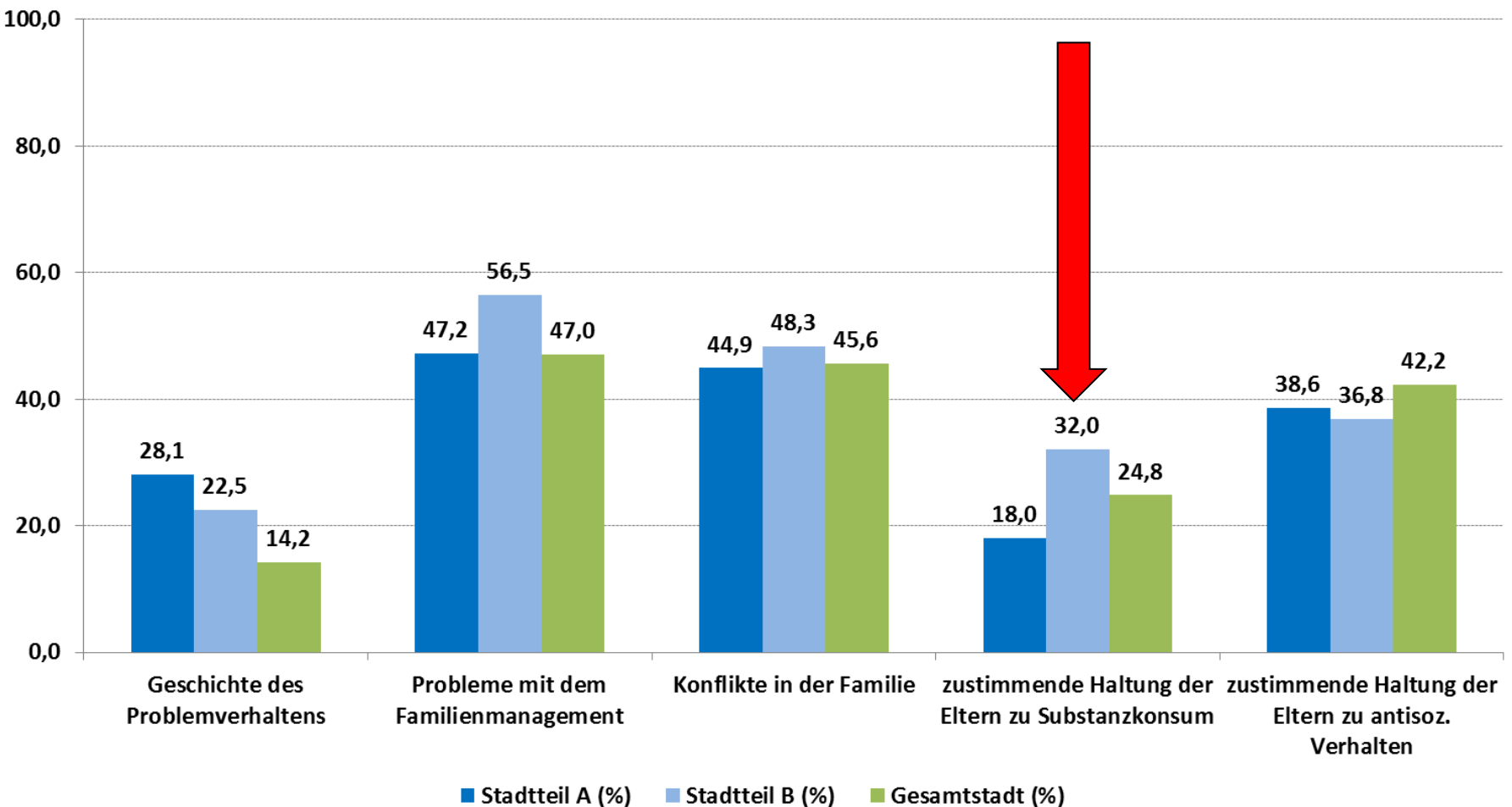
	immer	oft	selten	nie
Es kostet mich Überwindung, zur Schule zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Schule konzentriere ich mich auf den Unterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei meinen Hausaufgaben oder in meinen Arbeitsstunden stränge ich mich an	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergebnispräsentation Survey:



Beispielgrafiken (1)

Anteil gefährdeter Jugendlicher in Stadtteil A und Stadtteil B
im Vergleich zur Gesamtstadt
Bereich: Familie

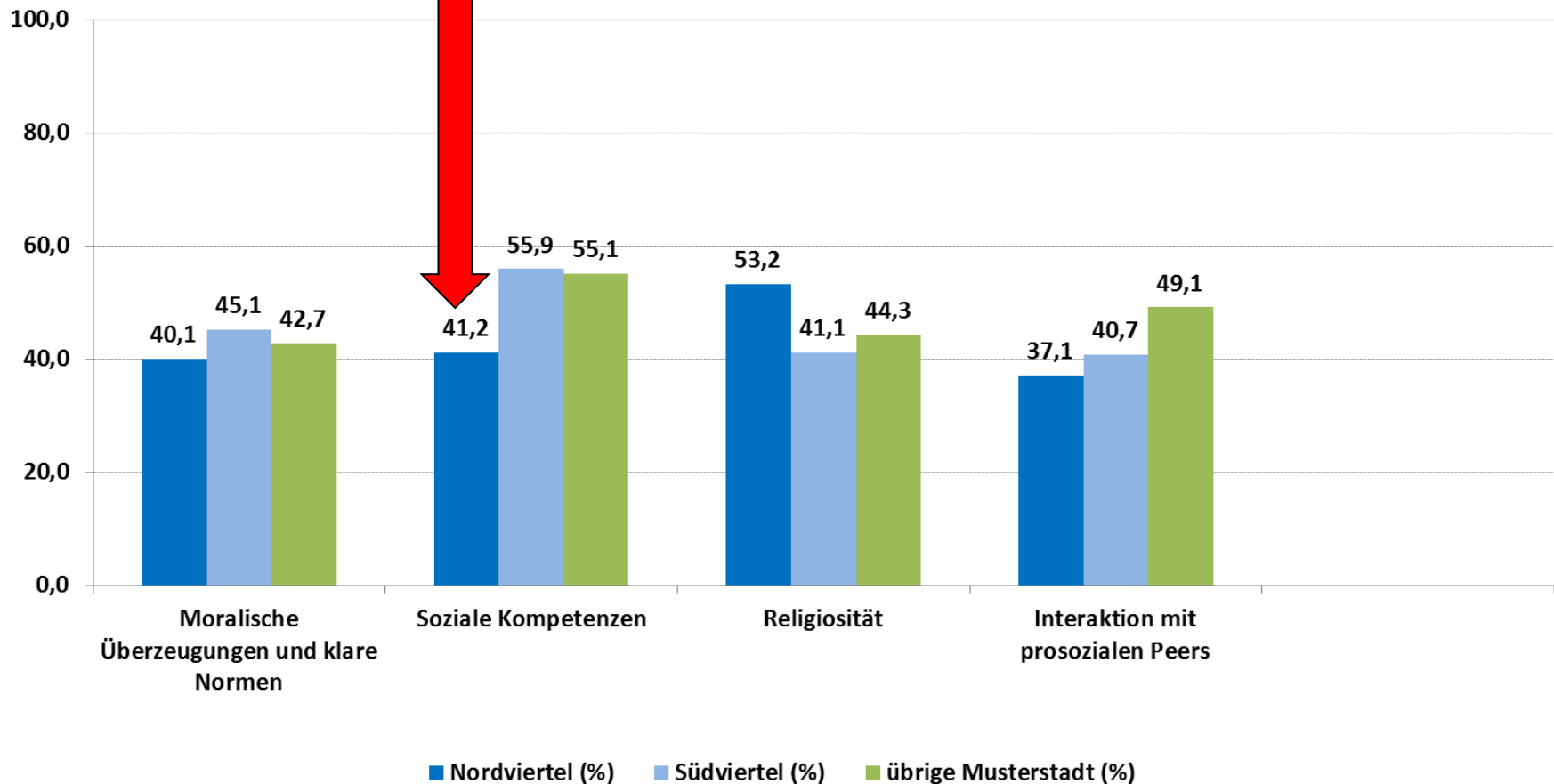


Ergebnispräsentation Survey:



Beispielgrafiken (2)

Anteil geschützter Jugendlicher im Nordviertel und Südviertel
im Vergleich zur übrigen Musterstadt
Bereich: Kinder und Jugendliche



Kriterien für Priorisierung:



- 1) überdurchschnittlich stark ausgeprägte Risikofaktoren
(unterdurchschnittlich stark ausgeprägte Schutzfaktoren)
- 2) fachliche Einschätzung / Wissen der Beteiligten im Gebietsteam
- 3) verfügbare Sekundärdaten, die zusätzliche Aussagen über das Ausmaß von Risikofaktoren erlauben
- 4) verfügbare Ressourcen zur Bearbeitung von Faktoren
- 5) politischer Wille + gesamtstädtische Prioritätensetzung
(Lenkungsgruppe)

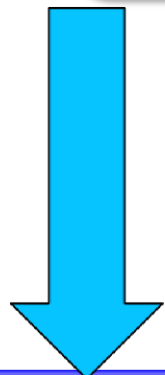
Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam

Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen

Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen

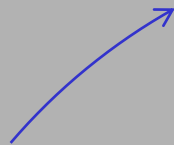


**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**



Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren



Praxisbeispiel Gebietsprofil:



Vorrangige Risikofaktoren

Probleme mit dem Familienmanagement

Fehlende Bindung zur Schule

Früher Anfang von Problemverhalten

Fehlende Bindung zum Gebiet

Lücken

Zu wenige Programme für Kinder und Jugendliche über 12

Zu wenig Angebot für Väter

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Zu wenige Programme für 2- bis 4-Jährige

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Zu wenig Angebot für Kinder und Jugendliche über 12

Zu wenig Angebot für Familien

Zu wenige auf das Gebiet ausgerichtete Programme

Keine Programme für Familien

Kein Angebot für Jugendliche über 16

Quelle: *Wijkprofiel Communities That Care Amsterdam-Noord* („Gebietsprofil Communities That Care Amsterdam-Noord“), S. 28.

Einbezug lokaler
Akteure in
Lenkungsgruppe und
Gebietsteam

Risiko- und Schutz-
faktoren messen und
Prioritäten setzen

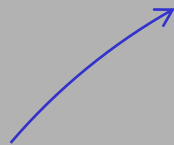
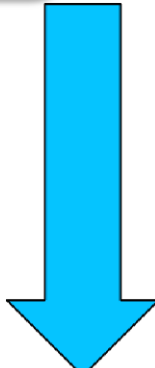
Veränderungen bei
vorrangigen Faktoren
und Problemverhalten
messen



**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Lücken und
Überschneidungen bei
den Angeboten
analysieren

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken



Ziel: das Ausmaß an Sicherheit der Wirksamkeit erhöhen



erfolgversprechend:

„Es gibt gute Gründe, dass das funktioniert – aber wir brauchen Zeit, um das zu überprüfen.“

effektiv / evidenzbasiert:

„Dieses Programm wurde nach strengen Kriterien evaluiert und es kann Wirkungen nachweisen.“

keine
Sicherheit

große
Sicherheit

gute Praxis:

„Wir machen es und wir mögen es.“

wissenschaftliche Hinweise:

„Dieses Programm basiert auf Forschungsergebnissen und es gibt Hinweise auf positive Ergebnisse.“

- Übersicht über die in Deutschland verfügbaren Präventionsprogramme
- gerichtet auf (CTC-) Risiko- und Schutzfaktoren, sowie Problemverhalten
- Kriterien für Konzept- und Umsetzungsqualität und Wirkungsüberprüfung
- Unterscheidung der Programme nach der Evaluationsgüte
- Recherche möglich nach Faktoren, Einsatzbereichen, Zielgruppe, Alter... (einheitliche Beschreibung der Programme)
- „Kritische Masse“ an Programmen in Deutschland vorhanden: 14 „effektive“ und 28 „erfolgversprechende“ Programme
- Vorbild: Niederländische „Datenbank effektiver Jugendinterventionen“

Kausale Beweiskraft

Indikative Beweiskraft

Theoretische Beweiskraft

Deskriptive Beweiskraft

Niveau	Evaluationstypen / Design
**** Fünf Sterne	<ul style="list-style-type: none"> RCT mit follow-up (mind. 6 Mon. bei allen Designs, s.u.)
**** Vier Sterne	<ul style="list-style-type: none"> quasi-experimentelle Studien mit follow-up Kohortendesign mit follow-up
Schwellenwert Stufe 3: Effektivität nachgewiesen	
*** Drei Sterne	<ul style="list-style-type: none"> RCT ohne follow-up Quasi-Experiment in der Praxis ohne follow-up Kohortendesign ohne follow-up
** Zwei Sterne	<ul style="list-style-type: none"> rein "klinisches" RCT oder klinisches Quasi-Experiment mit oder ohne follow-up Vorher-Nachher-Messung mit Kontrollgruppe(n) in der Praxis
* 1 Stern	<ul style="list-style-type: none"> Benchmark-Studie Theory of Change – Studie Norm-Referenz-Studie
Schwellenwert Stufe 2: Effektivität wahrscheinlich	
0 kein Stern:	<ul style="list-style-type: none"> Teilnehmer-Zufriedenheits-Messung Vorher-Nachher-Messung ohne Kontrollgruppe Ziel-Erreichungs-Messung Qualitäts-Sicherungs-Studie
Schwellenwert Stufe 1: Effektivität theoretisch gut begründet	
Keine Aussage über Wirkung möglich	<ul style="list-style-type: none"> Literatur- und Dokumente – Auswertungen etc.



Typen von Programmen und Handlungsansätzen bei CTC und in der „Grünen Liste Prävention“

Familie

- Familien - Frühförderung
- Förderung frühkindlicher Bildung
- Elterntrainings
- (Familientherapie)

Kita / Schule

- Organisationsentwicklungsansätze
- unterrichtsbezogene Verhaltensstrategien ('Classroom-Management')
- Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen
- Strategien zur Aufstellung klarer Verhaltensnormen

Individuum

- "Lebenskompetenz"-Programme
- Mentorenansätze
- (individuell verhaltenstherapeutische Ansätze)

Nachbarschaft / Umfeld

- strukturierte Freizeitangebote
- Berufskompetenztrainings
- Aktivierung nachbarschaftlichen Engagements



Tel: 0511 120 5268
Anschrift und Onlinekontakt
[internal area](#)

CTC Was Communities That Care ist.	SPIN: CTC Modellversuch in Niedersachsen	DATENBANK Grüne Liste Prävention	DOWNLOADS Material und Dokumente	LINKS Externe Seiten	KONTAKT Wir über uns
--	--	--	--	--------------------------------	--------------------------------

Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

In Deutschland existiert eine Fülle von Programmen, die zum Ziel haben, der Gewalt, der Kriminalität, dem Suchtverhalten und anderen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Diese Programme sind in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft angesiedelt. Im internationalen Vergleich liegen in Deutschland aber nur wenige hochwertige Evaluationsstudien vor, die zeigen, welche Programme wirksam sind, indem sie spezifische Schutzfaktoren stärken und Risikofaktoren verringern.

Trotz dieses Defizites an Evaluationsforschung können die in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme nach der Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität unterschieden werden. Die vorliegende Datenbank "Grüne Liste Prävention" bietet auf Basis nachvollziehbarer [Kriterien](#) einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze in den Bereichen Familie, Schule, Kinder/Jugendliche und Nachbarschaft: Welche Programme können mit Aussicht auf Erfolg wo, wann und wie eingesetzt werden, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen? Auf welche Weise beugen diese Programme der Entstehung oder der Verfestigung von Problemverhaltensweisen vor? Und schließlich: Was weiß man darüber, ob diese Programme funktionieren und zu welchen Ergebnissen sie führen?

Die "Grüne Liste Prävention" will den Stand der Entwicklung von ausgewählten Programmansätzen möglichst genau abbilden. Daher werden die empfohlenen Präventionsprogramme noch einmal in drei Stufen bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit eingeteilt:

- 1 Effektivität theoretisch gut begründet
- 2 Effektivität wahrscheinlich
- 3 Effektivität nachgewiesen

Die Bewertung „Auf der Schwelle“ kommt zustande, wenn nicht alle [Kriterien](#) auf der Konzeptebene für ein theoretisch überzeugendes Modell erfüllt sind; wenn nötige Informationen zur Einübung noch nicht vorliegen oder wenn noch überhaupt keine Evaluation vorgenommen

Datenbank

Information

[Kriterien \(.pdf\)](#)

[Programm vorschlagen](#)

[Neue Programme](#)

[Alle empfohlenen Programme](#)

[Programme auf der Schwelle](#)

[In Bearbeitung](#)

Programmsuche

[erweiterte Suche](#)

[Risikofaktoren](#)

[Schutzfaktoren](#)

Suche bezogen auf Risiko- und Schutzfaktoren:



ene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/key/frueher-Beginn-des-Problemverhalt - Windows Internet Explorer ber
http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/key/frueher-Beginn-des-Problemverhaltens-Alkohol-und-Drogenkonsum

Vorgeschlagene Sites ▾ Justizministerium - Wichti... VisualWeb
ene-liste-praevention.de/nano.c...

Suche

Risikofaktoren: Kinder / Jugendliche — früher Beginn des Problemverhaltens: Alkohol- und Drogenkonsum

3

Aktion Glasklar

merken Programm-Beschreibung

ALF

Allgemeine Lebenskompetenzen und -fertigkeiten

merken Programm-Beschreibung

Be smart - don't start

Der Wettbewerb für rauchfreie Schulklassen

merken Programm-Beschreibung

IPSY

Information und psychosoziale Kompetenz

merken Programm-Beschreibung

PFADE

Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien

merken Programm-Beschreibung

Unplugged

Suchtprävention im Unterricht

merken Programm-Beschreibung

2

Big Brothers Big Sisters Deutschland

Mentoren für Kinder

merken Programm-Beschreibung

Eigenständig werden

Datenbank

- Information
 - Kriterien (.pdf)
 - Programm vorschlagen
- Neue Programme
- Alle empfohlenen Programme
- Programme auf der Schwelle
- In Bearbeitung

Programmsuche

🔍

[erweiterte Suche](#)

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)

Einheitliche Darstellung der Programme:



atenbank/programm/34 - Windows Internet Explorer bereitgestellt von Nds. Justizministerium

o.de/nano.cms/datenbank/programm/34

ene Sites ▾ Justizministerium - Wichti... VisualWeb

/datenbank/pr...

KlasseKinderSpiel

Spielerisch Verhaltensregeln lernen

merken

3 Effektivität nachgewiesen

Programminformationen

Ziel

Auf der Gruppen-Ebene soll die gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Beachtung von Regeln gefördert, die Lernzeit im Unterricht optimiert werden und die Gruppenkohäsion verbessert werden. Auf der Schüler-Ebene sollen Unterrichtsstörungen reduziert sowie die Aufmerksamkeit im Unterricht optimiert werden. Das Spiel soll darüber hinaus mehr Lernzeit im Unterricht ermöglichen sowie die Selbstkontrolle der Schüler verbessern. Es trägt zu einer Motivationssteigerung sowie einem Erfolgserleben bei adäquatem Verhalten bei. Auf der Lehrer-Ebene bietet das Spiel praxisnahe Strategien zur Steuerung des Schülerverhaltens. Gleichzeitig trägt es zu einem Gewinn von Lernzeit sowie der Verbesserung des Sozial- und Lernklimas in der Klasse bei.

Zielgruppe

Grund- und Förderschüler verschiedener Altersgruppen

Methode

Das KlasseKinderSpiel basiert auf lerntheoretischen Grundlagen und wurde vor mehr als 35 Jahren von einem Lehrer in den USA entwickelt (Good Behavior Game). Es ist eine Form der Verhaltenssteuerung durch die Belohnung von positivem Arbeitsverhalten von Schülern während der Arbeitsphasen im Unterricht. Nach einem Gespräch mit der Klasse, wie eine optimale Zusammenarbeit in der Gruppe aussehen sollte, werden störende Verhaltensweisen („Fouls“) genau festgelegt. Dazu zählen z. B. ohne Erlaubnis den Arbeitsplatz verlassen, dazwischen sprechen, spielen, Zettel verteilen. Das Wichtige: Fouls müssen so klar definiert sein, dass sie vom Lehrer und auch von den Schülern eindeutig erkannt werden. Die Klasse wird in zwei oder mehrere Teams geteilt. Für jede inadäquate Verhaltensweise („Foul“) eines ihrer Mitglieder erhält das Team einen Punkt. Das Team mit der geringsten Anzahl von Punkten am Ende der Spielzeit gewinnt eine Gruppenbelohnung, die in den ersten Wochen unmittelbar erfolgt, später dann zeitlich verzögert, z.B. am Ende des Schultags, gegeben wird. Wenn beide Teams ihre Punkte unter einem vorher gesetzten Niveau halten, können beide Gruppen die Belohnung bekommen. Diese wird verbindlich angekündigt: z. B. Zeit für Brettspiele am Ende des Schultags. Lehrer/ Lehrerinnen bekommen in einer halbtägigen Veranstaltung die Inhalte des KlasseKinderSpiels durch Videopräsentationen, Impulsreferate oder Kleingruppenarbeiten vermittelt.

Material / Instrumente

Buch „KlasseKinderSpiel“

Programmbeschreibung

Heilpädagogische Akademie für Erziehungshilfe & Lernförderung e.V.,

<http://www.heilpaedagogische-akademie.de/angebot/klassekinderspiel.html>

Zentralverein der Wiener LehrerInnen,

http://www.zv-wien.at/download/paedagogik_schulentwicklung/20070131_belohnungstatt_gardinenpredigt.pdf

Hillenbrand, C., Pütz, K. (2008): KlasseKinderSpiel, Spielerisch Verhaltensregeln lernen, edition Körber Stiftung, Hamburg.

weiteres Material: Tingstrom u.a. (2006): The Good Behavior Game: 1969-2002

Datenbank

- Information
 - Kriterien (.pdf)
 - Programm vorschlagen
- Neue Programme
- Alle empfohlenen Programme
- Programme auf der Schwelle
- In Bearbeitung

Programmsuche

erweiterte Suche

Risikofaktoren

Schutzfaktoren

FAQ - Häufig gestellte Fragen

Derzeit aufgenommene Programme



Aktion Glasklar, ALF, Be smart – don't start, EFFEKT, fairplayer.manual, GO!, JobFit-Training, KlasseKinderSpiel, IPSY, Opstapje, PAPILIO, PFADe, Triple P, unplugged

Effektivität nachgewiesen
→ **Stufe 3**

Balu und Du, Big Brothers Big Sisters, buddy, Eigenständig werden, fairplayer.sport, Familienhebammen, Faustlos, Fit for Life, FREUNDE für Kinder, Gordon-Eltern-Training, Klasse 2000, Lions Quest, Mobbingfreie Schule, Olweus, PaC, Starke Eltern – Starke Kinder, STEEP, STEP, Training mit Jugendlichen, welcome

Effektivität wahrscheinlich
→ **Stufe 2**

Eltern-AG, FREUNDE, FuN, HIPPY, KESS, Rucksack-KiTa, Selbstwert stärken – Gesundheit fördern, Wir kümmern uns selbst

Effektivität theoretisch gut begründet
→ **Stufe 1**

Griffbereit

Auf der Schwelle

CTC – Aktionsplan: mess- und überprüfbare Ziele

Evaluation auf Programmebene

Evaluation auf Gebietsebene

Einführen /
Verstärken
von
effektiven
Programmen

Ergebnisse
auf Programm-
ebene

Stärkung von
priorisierten
Schutzfaktoren

Senkung von
priorisierten
Risikofaktoren

Reduzierung
von Problem-
verhalten

Zunahme von
positiven
Entwicklungen

Realisierung
der Vision für
ein sicheres
und
förderliches
Gemeinwesen

1 Jahr

1-3 Jahre

3-5 Jahre

5-10 Jahre

10–15 Jahre

Übersicht:



- 1) Ziele und Kernelemente
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund
- 3) Instrumente und Methoden
- 4) Ablauf / Umsetzung**
- 5) Wirkungen / Ergebnisse

Rolle von CTC im kommunalen Kontext – welche Reichweite?



Insellösung – Leuchtturm – Rädchen im Getriebe – Steuerung?



DIE 5 CTC - PHASEN



Phase 1: CTC vorbereiten:

- Rahmenbedingungen klären

Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen

- Lenkungsgruppe und Gebietsteam
- Schülerbefragung

Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen

- Risikoanalyse
- Stärkenanalyse

Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen

Phase 5: CTC-Aktionsplan umsetzen und evaluieren

Die Phasen und ihre Ziele

Welche Reichweite soll der Prozess haben, wer entscheidet über was?

Phase 1

CTC vorbereiten

- Kommunale Entscheidungsträger informieren und einbeziehen
- Prozessverantwortung klären
- Lokale Koordinierung einrichten
- Einsatzgebiet und Reichweite definieren
- Beteiligungsbereitschaft lokaler Akteure klären

Wer arbeitet mit wem auf welche Weise zusammen?

Phase 2

Organisationsstrukturen einrichten

- Kommunale Lenkungsgruppe einrichten / bestimmen
- Gebietsteam auf Sozialraumebene einsetzen
- Schülerbefragung durchführen
- CTC – Orientierungs-training

Welche Risiko- und Schutzfaktoren sind am bedeutsamsten in einem Stadtteil / einer Gemeinde?

Phase 3

Gebietsprofil erstellen

- CTC-Training „Risikoanalyse“
- Priorisierung von 2 -3 Risiko- und 2 Schutzfaktoren
- CTC- Training „Stärkenanalyse“
- bestehende Präventionsangebote erheben und analysieren, Lücken in Bezug auf Prioritätsfaktoren identifizieren
- Veröffentlichung Gebietsprofil

Welche Programme können die priorisierten Faktoren beeinflussen?

Phase 4

Aktionsplan erstellen

- CTC-Training „Aktionsplan erstellen“
- überprüfbare Präventionsziele auf Basis des Gebietsprofils formulieren
- welche bestehenden Programme können erweitert werden / welche neuen Programme aus der „Grünen Liste“ einführt werden?
- Umsetzungskonzept Aktionsplan

Wie können die ausgewählten Maßnahmen mit hoher Qualität umgesetzt werden?

Phase 5

Aktionsplan umsetzen und evaluieren

- CTC-Training „Aktionsplan umsetzen“
- Monitoring der Umsetzung der Programme
- Evaluation der Ergebnisse auf Programm- und Gebietsebene (Wiederholung Schülerbefragung)
- Nachbesserung Aktionsplan

~2 Monate

~3 Monate

~8 Monate

~5 Monate

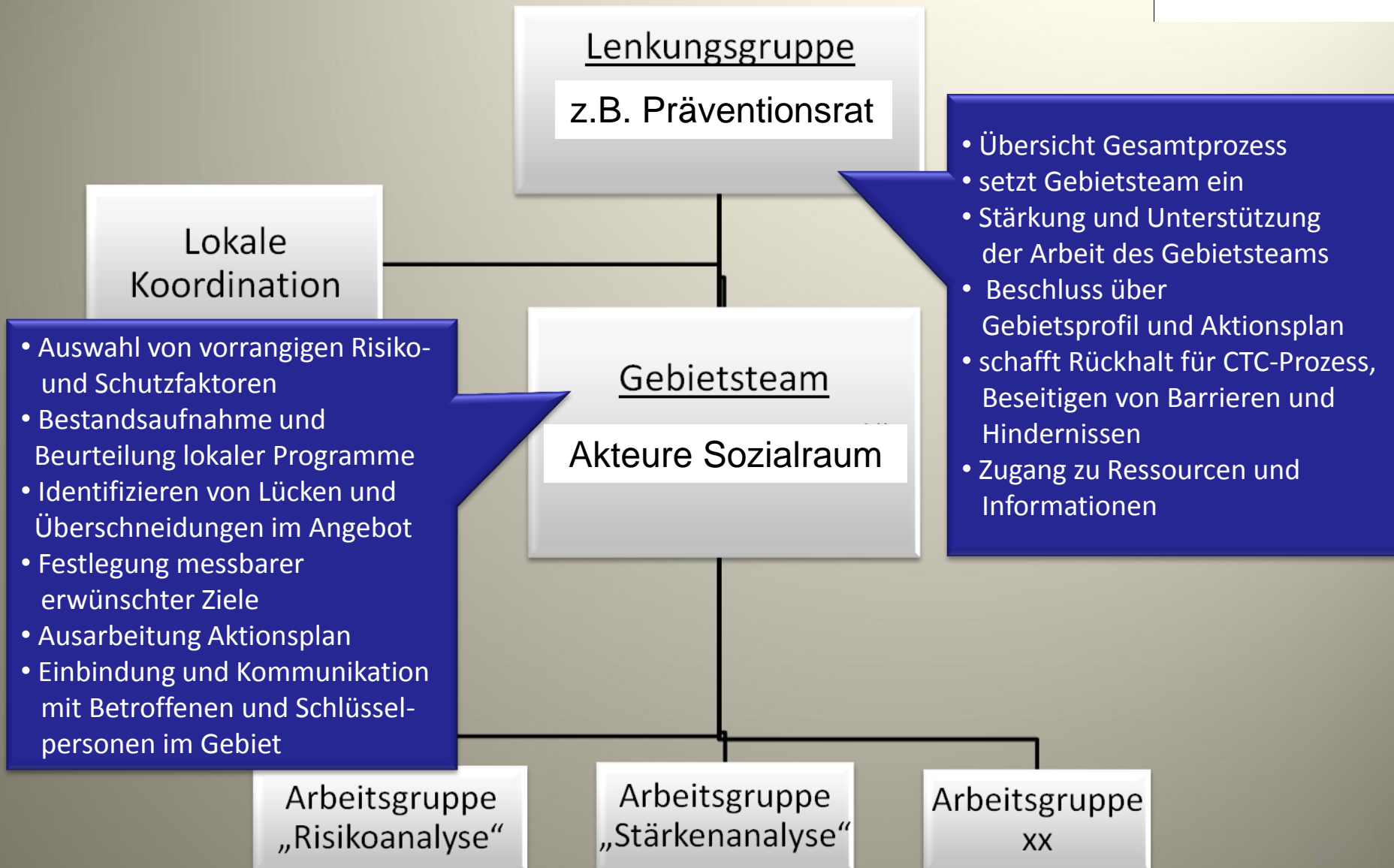
Daueraufgabe

PHASE 1: Aufgaben



- Kerngruppe bilden, “Champion” finden, Verantwortlichkeiten klären
- Koordinierende Stelle und Person(en) bestimmen
- Einsatzgebiet definieren
- Reichweite des Präventionsansatzes definieren (inhaltlich und strukturell)
- Unterstützung der Schulen für Befragung klären
- Einstellung der lokalen Präventionsakteure berücksichtigen
- Ko-Kriterien definieren (z.B. Ressourcen, Widerstände)

CTC - Struktur vor Ort:



Übersicht:



- 1) Ziele und Kernelemente
- 2) wissenschaftlicher Hintergrund
- 3) Instrumente und Methoden
- 4) Ablauf / Umsetzung
- 5) Wirkungen / Ergebnisse**

CTC Evaluationsergebnisse aus den USA

- verbesserte institutionen- bzw. ressortübergreifende Zusammenarbeit
- weniger Überschneidungen in den Einrichtungsangeboten
- vermehrte Nutzung nachweislich wirksamer bzw. erfolgversprechender Präventionsansätze
- stärkere Einbeziehung von Hauptamtlichen, Bürgern und Jugendlichen in Präventionsaktivitäten
- **geringere Problemverhaltensweisen auf Gebietsebene**
(als bei Kommunen mit „Prävention wie üblich“ – Kontrollkommunen mit Zufallszuweisung – 32% weniger delinquentes Verhalten, 37% weniger Binge-Drinking - Kosten-Nutzen mind. 1 \$ zu 5,3 \$)

Landespräventionsrat
LPR

Koordination →

Lenkungsreis
(MS, MI, MJ, MK, LPR, LAG und
AG Kommunalen Spitzenverbände)

LAG Soziale
Brennpunkte
Niedersachsen e.V.

SPIN Modellprojekt

SPIN- Projektleitung
Programm - Datenbank

Finanzierung durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration



Niedersächsisches
Justizministerium



Laufzeit: 12/2008 – 12/2012

Niederländisches
Jugendinstitut NJI und
Verwey-Jonker-Institut
und DSP - groep

FH Köln, Forschungsschwerpunkt Sozial
– Raum - Management
Evaluation und wissenschaftliche
Begleitung

arpos Institut
Schülersurvey

Modellstandort Hannover:
Fachbereich Jugend und Familie

Modellstandort Göttingen:
Dezernat Jugend und Schule,
Jugendhilfe Göttingen e.V.

Modellstandort Emsland:
Landkreis und PI Emsland/ Bentheim

Deutscher Förderpreis
Kriminalprävention 2011

Ergebnisse:



- Fazit Phase 1 -3 FH Köln: Kompatibilität und Anschlussfähigkeit an bestehende Strukturen (Lenkungsgruppe, Gebietsteam, Koordination), hohe Akzeptanz und Identifikation der Akteure, klare Struktur wird sehr geschätzt.
- CTC – Schülersurvey kann spezifische Risiko- und Schutzfaktoren für Problemverhalten von Jugendlichen messen, sozialraumbezogen (Stadtteil, Gemeinde) werden unterschiedliche Profile deutlich.
- Standorte konnten die Befragungsergebnisse zur Priorisierung einzelner Faktoren im Rahmen einer sozialräumlichen Präventionsstrategie nutzen.
- Angebotsanalyse zeigte vorhandene Potenziale und Lücken auf.
- Programme aus der „Grünen Liste Prävention“ werden für die Aktionspläne ausgewählt.
- Phase 5: Aktionspläne werden umgesetzt

Erfolgskriterien für wirkungsorientierte Prävention:



- Orientierung auf lokal beeinflussbare Risiko- und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Problemverhaltensweisen von Jugendlichen
- Einbezug der kommunalen Lenkungsebene und der operativen Ebene, Prozessteuerung durch die lokalen Akteure
- Erarbeitung klarer und transparenter Ziele / messbare Zielerreichung
- organisierter und pro-aktiver Know-how Transfer (Schulungen, Beratung)
- auf Handlungserfordernisse zugeschnittene Analyseinstrumente
- Berücksichtigung und Weiterentwicklung der bestehenden Angebotsstruktur
- Wirkungsüberprüfte Programme einsetzen, mit hoher Qualität implementieren, keine kurzatmige Projektorientierung
- Monitoring und Evaluation als laufender Prozess

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: frederick.groeger-roth@mj.niedersachsen.de
www.ctc-info.de

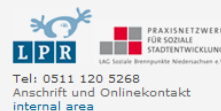


http://www.ctc-info.de/ - Windows Internet Explorer bereitgestellt von Nds. Justizministerium

http://www.ctc-info.de/

Favoriten | Vorgeschlagene Sites | Justizministerium - Wichti... | VisualWeb

http://www.ctc-info.de/



CTC Was Communities That Care ist.	SPIN: CTC Modellversuch in Niedersachsen	DATENBANK Grüne Liste Prävention	DOWNLOADS Material und Dokumente	LINKS Externe Seiten	KONTAKT Wir über uns
--	--	--	--	--------------------------------	--------------------------------

Für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Wohngebiet durch „Communities That Care - CTC“

„Communities That Care“

... ist eine präventive Langzeitstrategie zur Schaffung sicherer und lebenswerter Umgebungen, in der Kinder und Jugendliche sich geschätzt, respektiert und ermutigt fühlen, ihr Potenzial zu nutzen;

... will die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Organisationen und Bewohnern eines Stadtteils oder einer Gemeinde verbessern, um eine gesunde persönliche und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern;

... nutzt gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über Risikofaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für jugendliches Problemverhalten erhöhen und Schutzfaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für Problemverhalten reduzieren;

... resultiert in lokalen Plänen mit den Zielen: auf Wirksamkeit überprüfte Maßnahmen einsetzen, um Familien zu unterstützen und zu stärken, die Bedingungen für gute Schulleistungen zu verbessern, verantwortungsvolles Verhalten zu fördern und ein stützendes Umfeld aufzubauen.

Im Rahmen des Modellversuchs „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken – SPIN“ (12/2008 – 12/2012) überprüft der [Landespräventionsrat Niedersachsen](#) in Kooperation mit der [LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.](#), den ursprünglich in den USA entwickelten Ansatz „Communities That Care – CTC“ zum ersten Mal im deutschen Sprachraum auf seine Übertragbarkeit.



Neuigkeiten

SPIN erhält Deutschen Förderpreis Kriminalprävention 2011

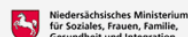
Am 07.10.2011 findet in Münster die Preisverleihung zum diesjährigen Deutschen Förderpreis Kriminalprävention unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Christian Wulff statt.

[mehr >>>](#)



SPIN DER MODELLVERSUCH IN NIEDERSACHSEN

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)



With the financial support from the Prevention of and Fight against Crime Programme of the European Union European Commission - Directorate-General Home Affairs